

Abraham a Sancta Clara

Wunderlicher Traum von einem großen Narren-Nest

Wunderlicher Traum /

Ein Einfältiger Narr

Ich Gaudentius Hilarion edler Herr von Freuden-Thal habe vor etliche Monat einen wunderseltzamben Traum gehabt: es hat mir getraumet /

als seie ich gereist in unerschidliche Länder /
worinnen

mir sehr vil denckwürdige Sachen unter die Augen kommen; unter anderen gelangte ich auch in Franckreich in die Statt Narbona, wo vor Zeiten Julius Caesar seine Legionen, und Soldaten-Schaar gehabt; in diser Statt Narbona bin ich in eines vornehmen Herrn Garten spatzieren gängen /
dieselbst

hab ich auff einem dicken Eichbaum ein großmächtiges Nest wahrgenommen /
hörte auch

anbei ein zimliches Zwitteren /

kunte aber nicht urtheilen noch schliessen /

was es für ein

Nest seie /

stache mich also der Fürwitz /

daß ich umb ein Leiter geschaut /

und hinauff

gestigen /

da fande ich Wunder über Wunder /

dann es war kein Vogel-Nest /

sondern ein

Narren-Nest /

und sassen zwölff Narren in disem Nest; muste also wider alles Hoffen ein gantz Dutzet Narren ausnehmen; Der allererste war

Ein Einfältiger Narr.

Wann man die Sach reifflich überlegt /

und wol erörthert /

so seind die jenige Leuth

eigentlich keine Narren zu nennen /

welche da einen öden und blöden Verstand /

und einen

wurmstichigen Vernunfft haben /

wol aber die jenige seind für grosse Narren zu schelten /

welche da Ubles thun /

und sündigen /

laut Göttlicher Schrift: qui cogitat mala facere,
stultus vocabitur.1)

Proverb. c. 24. Worüber der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus also schreibet: Ne putares stultum aestimandum fuisse eum, quem hebetem, tardum ingenio videres, palam ostendit, quia ille

stultus sit vocandus, qui vel cogitatione peccati suggestioni consentit, tametsi acer ingenio videtur existere²).

ibi in Proverb. c. 24.

Jetzige verkehrte Welt aber pflegt gemeinglich dergleichen einfältige Leuth für Narren außzuschreien: es hat fürwar der Mensch billich dem gütigsten GOtt höchstens zu dancken /

daß Er ihme einen guten Vernunfft geben /

wie dann der David GOtt dem HErrn

nicht sovil gedanckt /

umbweilen er ihme die Stärcke ertheilt /

daß er Löwen und

Beeren zerrissen; nicht sovil gedanckt /

daß Er ihn vom Hirten-Stab zum Scepter /

von der

Schmeer-Kappen zur Cron erhoben; als er gedanckt hat umb den Verstand /

so ihme die Göttliche

Freigebigkeit gegeben; Benedicam Dominum, qui tribuit mihi

intellectum.³) In

der Welt gibt es freilich wol an allen Orthen sehr witzige /

und verständige Leuth /

man sihet

aber auch /

daß nicht allenthalben ein Cato, sondern auch ein Mato anzutreffen seie; Zimblich

einfältig war jener Baur in Franckreich.

Ein König in Franckreich verirrte sich einsmahls auff der Jagt von seinen Hoff-Leuthen /

als

er nun wider auff den rechten Weeg kommen /

und gantz allein wider nacher Pariß geritten /

ist ihme ein Baur begegnet /

welcher ebenfalls nach der Statt gienge: mit disem liesse sich der

König zur Zeit-Vertreibung in ein Gespräch ein /

unter andern meldet der Baur /

daß

er so gern möchte den König sehen /

was er dann für ein Aufzug habe /

und wie er

gestaltet seie; worauff der König /

wolan /

so komb mit mir /

ich reite ebenfalls zum

König /

du solst ihn heut noch sehen: wie kan ich aber /

sagt der Baur /

es wissen welches der

König ist? weist du was /

sagt der König /

wann wir in die Statt vor den König

kommen /

so gib Achtung darauff welcher unter allen den Hut auff dem Kopff behält /

da die

andern alle mit blossem Haupt stehen /

derselbe ist König /

wie sie nun in solchem

Gespräch unter die Stadt-Pforten kommen /
sihe! da warteten alle Königliche Bediente
auff den König /
und empfiengen ihn mit abgedeckten Häuptern; der Baur aber auß
Unverstand behielte neben dem König den Hut auff dem Kopff: der König wendet sich zu ihm
/ und sprach /
siehest du nunmehr wer König ist? der Baur antwortet /
ich weiß es doch
nit recht /
aber einer auß uns beeden muß es ohne Zweifel sein; der König muste
über deß Bauren Einfalt von Hertzen lachen: Bald hierauff folgte ein Carotzen mit
etlichen Damasens, der Baur vergaffte sich gantz in dise /
und fragte endlich den Gutscher /
was
dise für Thier seind: der Gutscher sagte /
es sein Calecutische Hennen: was Teuffel /
antwortet der Baur /
tragen sie doch den Schweiff auff dem Kopff! Freilich /
sagt der Gutscher vor
etlichen Jahren zwar haben sie den Schweiff ruckwärts nach sich geschleppt /
weil man sie aber
für Gassen-Kehrer gehalten /
also hat die vornehme Madame Fontange bei dem Jupiter so vil
außgebracht /
daß ihnen der Hennenschweiff beim Kopff hat dörrfen herauß
wachsen: das ist ein anders /
sagt der Baur /
auff meinem Mist kratzen keine solche Malecutische
Hennen. Wol ein einfältiger Narr!
Wer gedenkt, Böses zu tun, wird ein Narr genannt werden.

Damit man nicht meine, der sei für närrisch zu halten, der stumpfen,
trägen Geistes scheine, erklärt er offen, jener sei ein Narr zu nennen, der auch nur in
Gedanken der Versuchung zur Sünde nachgibt, obwohl er scharfen Geistes zu sein scheint.

Preisen will ich den Herrn, der mir den Verstand gegeben.

Wunderlicher Traum /
Ein Verliebter Narr
Ein Verliebter Narr.
Die Lieb ist ein Dieb; ein Dieb ist gewest Judas, weil er Geld gestohlen; ein Diebin ist gewest die
Rachel, weil sie ihrem Vatter die goldene Götzen-Bilder gestohlen; ein Dieb ist gewest der
Achan, weil er bei Eroberung der Statt Jericho neben anderen einen Mantel gestohlen: aber noch ein
grösserer Dieb ist die Lieb /
dann dise stihlt denen Menschen gar die Vernunft /
und macht
sie zu einem Narren /
amantes,
amentes1). Amnon ein
Sohn deß Davids hat sich dergestalten verliebt in sein Schwester die Thamar, daß er vor
lauter Lieb ist krank /
und bethlägerig worden; es hat ihme weder Essen noch Trincken
geschmeckt; das Gesicht ist ihme gantz und gar eingefallen /

daß er ausgesehen /
 wie ein
 außgeblassene Sackpfeiffen; Tag und Nacht hat er geseufftzt nicht anderst /
 als wie ein
 ungeschmierte Hauß-Thür; er war dergestalten entzündt in der Lieb /
 daß er
 ohne Gefahr noch Schaden nicht hette können bei einem Stroh-Dach vorbei gehen; wol recht hat
 der Poët gesagt:
 Bacchus und der Weiber Garn
 Machen vil zu lauter Narren.
 Im Evangelio seind drei Gäst gar höfflich eingeladen worden zur Mahlzeit /
 deren aber ist
 keiner erschinen /
 sondern der Erste sagte /
 daß er einen Meir-Hoff habe kaufft /
 müste
 also denselben sehen /
 er bitte /
 man wolle ihn entschuldiget haben: Der Andere sagte /
 er habe
 fünff Joch Ochsen eingehandelt /
 müste solche probieren /
 er bitte auch /
 man woll ihn
 entschuldiget haben: Der Dritte sagt /
 er habe ein Weib genommen /
 er könne nicht kommen /
 sagt aber nichts /
 daß man ihn soll entschuldiget haben: Warumb? Darumb /
 dann ich glaub /
 er
 ware schon ein Narr /
 die Lieb hat ihm den Verstand genommen.
 Ein junger Gesell /
 als er vernommen /
 daß seine ihm eingebilte Braut /
 ihn zu nehmen /
 darumb sich weigerte /
 weil er nicht längst den Fuß gebrochen /
 nunmehr zwar geheilet /
 gleichwol aber sehr hincken thue /
 ist so frech gewest /
 daß er von freien stucken zu einem
 besseren Wund-Artzten gangen /
 den Fuß wider auff ein neues hat brechen lassen /
 und folgende
 also einrichten /
 daß er nachgehende nicht mehr gehuncken. O Narr!
 Ein anderer von guten Hauß, schreibet seiner Liebsten ein Brieffel /
 und damit solches nit
 leer einlauffe /
 sondern ein Schanckung mit sich bringe /
 also schnitte er ihme einen Finger von

der Hand hinweck /
 und schicket selbigen eingeschlossener in Brieff /
 zur Bedeutung seiner wahren /
 und unverfälschten Lieb. O Narr!
 Ein anderer hat in Gesundheit seiner Liebsten nit allein ein Glaß Wein biß auff den
 letzten Tropffen außgetruncken /
 sondern noch das Glaß völlig mit den Zähnen
 zernaget /
 und zermahlet /
 und es wie den besten Zucker gantz gierig gefressen /
 daß ihme
 hierdurch das Ingeweid zerrissen /
 und folgsamb Lieb /
 und Leben zugleich verlassen. O Narr!
 Ein anderer hat ein Handschueh seiner Liebsten entzuckt /
 selben gar klein zerschnittener sieden
 lassen /
 solchen an statt der Kuttel-Fleck gefressen /
 anbei bekennet /
 daß ihme die Zeit
 seines Lebens keine Speiß habe besser geschmeckt. O Narr!
 Salomon hat es selbst bekennt /
 daß er wegen der Lieb zu denen Außländischen
 Weibern /
 zu denen Moabitischen und Ammonitischen /
 zu denen Edomitischen und Sidonitischen /
 etc.
 seie der größte Narr worden /
 stultissimus fui Virorum, et Sapientia non fuit
 mecum.2) Proverb.
 c. 30.
 Auff solchen Leist ware auch geschlagen /
 in solchen Model war auch gegossen /
 mit solcher
 Narren-Kappen ware auch gecrönt Dulcitus, ein Land-Vogt deß Kaisers Diocletiani, wie
 Baronius erzehlt A. 749. Agape, Chionia, und Irena haben GOTT ihr Jungfrauschafft verlobt /
 und auffgeopffert; Dulcitus war gegen disen in ungebührender Lieb entzündet /
 brache
 derowegen bei nachtlicher Weil /
 mit allen Gewalt in ihre Behausung /
 allwo sie würcklich in
 Andacht /
 und Betrachtung begriffen /
 er underdessen gantz rasant kombt in die Kuchl /
 wird von
 GOtt dergestalten verblendt /
 daß er die Kessel /
 und Häfen für Jungfrauen
 angeschaut /
 laufft auff sie dar /
 umbfanget selbige /
 kusset /
 und halset sie /

nicht anderst /
als hätte er seinen verlangten Schatz in Armben /
er wuste nicht /
daß er in der Kuchel
/ sondern glaubte er seie in der Kammer; er glaubte /
er seie bei der Anna, nicht bei der Pfanne /
kunte auch fast kein End machen ohne Liebkosen /
und Kussen /
also /
daß er wie ein
lebendiger Teufel wegen Rueß /
und Schwärtze ausgesehen; unterdessen verharreten die
HH. Jungfrauen in ihrem Gebett /
als nun der Tag angebrochen /
und die Morgenröthe den
Erdboden beglantzet /
auch mein sauberer
(scilicet3) Dulcitius
den Weeg nach Hauß genommen /
ist er unterwegs von männiglich für einen Narren
gehalten worden; und blibe bei disen nicht allein /
sondern sie haben ihn mit Brüglen wol
abgesalbet /
biß er endlich den Spiegel umb Rath gefragt /
welcher dann ihme ohne einiges
Schmeichlen die Warheit gezeigt /
daß ihne sein bethörte Lieb vor GOtt und der Welt zu
einen Narren gemacht habe. O GOtt! wann solches Wunderwerck öffter geschehe /
wie vil
wurde es schwarze Larven absetzen.
Wer liebt, ist ohne Verstand

Der närrischste war ich der Männer, und Weisheit war nicht mit mir.

Man höre!

Wunderlicher Traum /
Ein Geitziger Narr
Ein Geitziger Narr.
Daß die Geitzigen als Narren sollen gescholten werden /
scheinet auß dem /
weil GOtt
ihnen selbst solchen Titul hat geben /
wie Luc. c. 12. zu sehen /
und zu lesen; alldort
geschicht Meldung von einem reichen Gesellen /
der vor Menge der Früchten nicht hat gewust /
was er solle anfangen /
dann die Scheuren oder Stadel waren ihme allzu eng /
hat ihme derentwegen
solcher Phantast bei der Nacht selbst den Schlaff gebrochen /
da unterdessen ein Armer hätte
ohne Sorg fortgeschlaffen: wie erst-gedachter Reiche in mitten der Grillen /

und Mucken gewesen /
 da kombt ein Stimm von GOtt /
 und heist ihn ein Narren /
 Stulte, etc. du Narr /
 und thorechter
 Mensch /
 noch dise Nacht wird die Seel von dir gefordert werden /
 et quae parasti, cujus erunt? Das
 Geld und Gut /
 so du zusammen geraspelt /
 wer wird es bekommen?
 O Narr über alle Narren! Der reiche Prasser hat ihme selbst gute Tag angethan /
 hat die gantze
 Zeit stattliche Panquet gehalten /
 die vier Elementen seind ihme stäts zu Diensten gewest /
 der Lufft spendierte das Feder-Wildprät /
 die Erd gabe ihm von allerlei Thier /
 und
 Früchten /
 das Wasser versehe ihn mit Fischen /
 das Feuer muste immerzu sieden und braten /
 Essen und Trincken /
 und anders guts Leben /
 hat ihme sein Vatter zum Heurath-Gut geben /
 recepisti
 bona in vita tua¹),
 etc. bei ihme war alle Tag ein Fest-Tag /
 und Freiß-Tag /
 endlich und endlich ist er freilich
 wol zum Teuffel gefahren /
 und in der Höll begraben worden /
 requiescat in
 pace²): Aber du
 bethörtest Geitz-Halß thust dir gar keine gute Täg an /
 du frissest mehrer
 Kummernuß /
 als Hasel-Nuß; du küfflest mehrer Mangel-Kern /
 als Mandel-Kern; du
 sauffest mehrer Trübs als Liebs /
 und fahrest dennoch zum Teuffel; du hast ein zeitliche und
 ein ewige Höll! O Narr! Es seie Sommer oder Winter /
 so fahrest du in Schellen-Schlitten
 zum Teuffel.
 Magdalena die H. Büsserin hat mit ihrer Allabaster-Büchsen GOtt wolgefallen /
 und darmit
 den Himmel erworben /
 du aber mit deiner Sparr-Büchsen verdienst nichts anders /
 als die
 Höll. Die H. Ascla mit ihrem Fasten /
 und Leiden /
 der H. Asidius mit seinem Fasten
 / und Leiden /
 der H. Assentius mit seinem Fasten /

und Leiden haben die Seeligkeit erhalten;
 aber ein solcher
 Asinus³⁾ wie du bist
 / mit seinem Fasten /
 und Leiden procurieret ihme selbst die Höll. O Narr!
 Quae parasti, cujus
 erunt?⁴⁾ Ei so sparr
 / du Narr? du bist in dem Fall nicht ungleich den Ameisen /
 welche den gantzen Sommer hindurch mit
 gröster Arbeit /
 und Sorgen zusammen samblen /
 nachdem sie endlich fast mit einem
 Überfluß versehen /
 da kommet ein großkopffeter Beer /
 und verzehrst alles dises auff
 einmahl: du geitziger Gesell in der Höll /
 was du mit vilen Sorgen und Borgen /
 was du mit
 vilen Lauffen und Schnauffen /
 was du mit vilen Fleiß und Schweiß zusammen gesparrt /
 da kombt ein Beer /
 ich darff wol sagen gar ein Bernheuter /
 dein Sohn /
 oder Erb /
 der verzehrt
 alles /
 zerstörst alles. O Narr /
 ziehe die Schellen-Kappen herunter /
 damit du besser
 hören kanst /
 was der H. Valerianus redet Hom. 20. Stultitiae genus est, aliis
 fecisse lucrum, et sibi parasse
 supplicium.⁵⁾
 Lucae am 13. Cap. ist zu lesen /
 wie daß der HErr ein Weib hat gesund gemacht /
 welche einen
 gar elenden Zustand gehabt /
 und zwar selben hat sie bekommen vom bösen Feind /
 non poterat
 sursum respicere⁶⁾:
 18. gantzer Jahr ware sie dergestalten mit dem Leib zusammen gebogen /
 daß sie niemahl
 kunte in die Höhe schauen /
 sondern nur allzeit auff die Erden. Dergleichen Zustand haben wol
 mehrer Leuth /
 die ein gantze Zeit nie den Himmel anschauen /
 noch weniger denselben betrachten /
 sondern alle ihre Gedancken seind auff der Erden /
 und das Irrdische: Ein gelbe und weisse Erden;
 was ist Gold und Silber anders? Ist der einige Zweck /
 und Absehen ihres Hertzens; ja einige seind
 dergestalten bethört /
 daß sie umb ein schlechtes Geld sich gar dem bösen Feind

verschreiben /
der Seelen Seeligkeit in die Schantz schlagen: vil seind /
die wegen eines kleinen
Verlust sich gar hencken oder ertrencken; sollen dann dise nit Narren sein? die geitzige Narren
werden nicht allein ewig gestrafft /
sondern offft auch zeitlich /
wie folgendes zu sehen.
Ein vornehmer Cavallier ware neben andern adelichen Tugenden absonderlich freigebig /
forderist
aber gegen den Armen /
und Bedürfftigen /
deren er keine ohne sondere Beihülff von sich
gelassen; entgegen aber ware sein Cammer-Diener über alle massen dem Geitz ergeben /
auch so
gar musten die jenige /
so was von dem Gnädigen Herrn empfangen /
ihme spendiren /
und meisten
Theil die Helffte; das hat ein arglistiger Gesell in Erfahnuß gebracht /
und weil er zu dem
Gnädigen Herrn nicht kunte gelangen /
ausser /
er verspreche dem interessierten Cammer-Diener
den halben Theil von dem /
was er wurde bekommen /
also hat er gar gern solches verheissen und
zugesagt; nachdem er nun ein reichliche Beisteur von dem Cavallier erhalten /
da hat er anbei umb
ein andere Gnad gebetten /
und zwar umb ein Maultaschen /
die er zur Gedächtnuß gar gern
von einer so freigebigen Hand ertragen wolle; solches hat Anfangs der Cavallier auff alle
Weiß geweigert /
endlich nach so villen und inständigen Bitten ihme ein kleine und fast
nicht empfindliche geben /
so mehrer einem Schertz gleich gesehen: als diser nach villen Dancksagen
abgewichen /
da ist alsobald der Geldgierige Cammer-Diener über ihn /
und verlangt die Helffte
was er empfangen: alsobald war die Antwort /
alsobald /
und gibt zugleich dem Geitzhalß ein
solche Maultaschen /
daß er die gantze Stiegen hinunter gefallen /
welches Getöß
verursacht daß auch der Cavallier auß seinem Zimmer geloffen /
die Ursach dessen alles
befragt /
deme aber diser die Sach nach allen Umständen erzehlt /
wie daß er nicht habe
können vorkommen /
er habe dann dem Cammer-Diener den halben Theil versprochen /
was er von

dero freigebigen Hand werde bekommen /
weil er nun Geld /
und ein Maul-Taschen empfangen /
also
habe er mit ihme getheilt /
das Geld für sich behalten /
und die Maul-Taschen ihme
eingehändiget: welches der Cavallier diesem Geitzhalß gar wol vergonnt /
und noch
hierüber denselben seines Diensts entlassen.
Gutes hast du in deinem Leben erhalten

Er ruhe im Pech (statt: requiescat in pace, er ruhe in Frieden)

Esel

Was du ersparet, wem wird es gehören?

Narrheit bedeutet es, andren Gewinn zu verschaffen und Not für sich selbst
zu behalten.

Sie konnte nicht aufrecht sich umschaun.

Wunderlicher Traum /
Ein Zorniger Narr
Ein Zorniger Narr.
Der jüngere Tobias auß Befelch deß Engels Raphaël fangt einen Fisch in dem
Fluß Tigris, nimbt auß demselben das Hertz /
die Leber /
und die Gall /
als lautter
Sachen /
die gut zur Artzney seind /
wie er dann bald hernach mit der Gall die Augen seines Blinden
Vatters bestrichen /
worvon er widerumb das gewünschte Gesicht überkommen.
Tob. c. 11. Dise Fisch-Gall ist gut und nutzlich gewest /
entgegen aber die Gall
deß Menschen ist über alle massen schädlich /
zumahlen selbige nicht das Liecht
bringt wie dem Tobiae, sondern nimbt das Liecht deß Verstands /
und macht den Menschen gar zu
einem Narren /
wie es dann der Weise Seneca bezeugt: ubi multa iracundia, ibi multa
insania¹).
Ein Zorniger und alle Narrn
Zusammen g'hörn auff einen Karn.
Der Prophet Jonas, nachdeme er auß seiner schwimmenden Herberg entrunnen /
hat sich eilendts
nacher Ninive begeben /
alldorten den Untergang der gantzen Statt angekündt /
und geprediget /
nach solchem hat er die Statt verlassen /

und sich gegen hinüber retirirt /
 alldort ist
 alsobald ein Kürbes auffgewachsen /
 dessen breite Blätter ihme gar einen annemblichen
 Schatten gemacht /
 worüber er sich nicht ein wenig erfreuet /
 nicht lang hernach ist der
 Kürbes durch ein Würmel angebissen worden /
 und folgsamb verdorrt: welches dann den Jonas
 in ein solche Cholera und Zorn gebracht /
 daß er ihme dererthalben den Todt gewuntschen: das
 ware dazumalen ein grosses Narren-Stuck /
 wegen eines Kürbes den Todt wüntschen /
 als
 seie mehrer gelegen an einem Kürbes /
 als am Leben /
 dahero ihm GOtt einen Verweiß geben
 / und gesagt /
 meinst du dann /
 daß du wegen deß Kürbes mit Fueg zörnest?
 Jon. c. 4.
 Wenceslaus König in Böhmen hat sich über seinen Mund-Koch dergestalten erzörnt
 / umb weil er ihme einen Cappauner nicht recht gebratten /
 daß er denselbigen hat lassen
 lebendig an Bratt-Spiß stecken /
 umbtreiben /
 und mit eignen Blut begiessen.
 Otto Antonius Graff von Monferat, da ihne sein Knab bei unrechter Zeit auffgeweckt /
 hat lassen
 denselben in ein gepichtes /
 und mit Schwefel übergossenes Tuch lebendig einnähen /
 und
 anzünden /
 daß er also wie ein Fackel verbrunnen.
 Bajazeth der Türckische Kaiser hatte in seinem Garten ein liebes Bäumlein /
 daran
 3. Äpfel gehangen /
 welche einer auß dreien seiner Edel-Knaben abgerissen /
 worüber er sich dermassen erzörnt /
 daß er befohlen allen dreien den Leib
 aufzuschneiden /
 und solchen Raub zu suchen /
 so auch wär geschehen /
 woferrn man sie nicht
 bei dem Ersten in seinem Magen hette gefunden.
 Ein grösserers Narrenstuck ist aber /
 wann man sich über ein Sach erzörnt /
 so da
 kein Leben noch weniger ein Vernunfft hat. Cyrus der Persianische König hat über den
 Welt-berühmten Fluß Ginden /
 weil in demselben sein lieber Schimmel ertruncken /
 sich
 dergestalten erzörnt /

daß er denselben in 380. Armb hat lassen zertheilen. Der
 König Xerxes hat ein solchen Zorn gefast über den engen Meer-Schlund deß Aegeischen
 Meers /
 daß er demselben hat lassen 300. Streich geben /
 in so gar Fußeisen in
 denselben geworffen. Caligula hat wegen deß trüben Wetters sich gar über seinen
 vermeinten Gott Jupiter erzörnt /
 denselben gar außgefordert /
 und zugeschrien /
 aut
 tolle me, aut ego te, entweders must du mir /
 oder ich dir den Halß brechen. O Narr
 über alle Narren!
 In einer Statt in Teutschland /
 welche wegen der Kauffmannschafft sehr berühmbt /
 war ein
 Barbierer /
 sonst eines ehrlichen Wandels /
 und in seiner Kunst wohlerfahren /
 allein hat er einen
 Mangel an der Red /
 und thätte mit der Zungen Kacketzen; zu disem kamme auff ein Zeit einer /
 der ebenfalls mit der Zungen angestossen /
 ohnwissend /
 daß der Barbierer einen dergleichen
 natürlichen Fehler hette /
 sagte also: Bon, Bon, Bona dies, ich wolt mich gern lassen bu /
 bu
 / butzen: der Barbier sahe ihn an /
 wuste vor Zorn nicht zu antworten /
 sagt endlich /
 du spo /
 spo
 / spottest mich /
 er sagt /
 ich spo /
 spo spott dich nicht /
 I /
 I wolt mi /
 mich gern la /
 lassen
 bu /
 bu /
 butzen: dises gienge ein gute Weil also fort /
 biß endlich der Barbierer in solchen
 Harnisch gerathen /
 und sich dergestalten erzörnt /
 daß er ihme das Barbier-Beck an
 Kopff geworffen /
 und darauff mit einem dicken Stulfuß dergestalten abgebrüglet /
 daß /
 wofern die Leuth nicht hätten abgewehret /
 er denselben gar zu todt hätte

geschlagen; dem Barbierer aber hat solcher Zorn dergestalten geschadet /
daß er hierüber
etliche Wochen hat müssen das Beth hüten /
und ist kümmerlich mit dem Leben darvon
kommen. Dahero sagt Job: Virum stultum interficit
iracundia.2)
Wo viel Jähzorn, ist viel Tollheit

Den Narren bringt sein Jähzorn um.

Wunderlicher Traum /
Ein Versoffener Narr
Ein Versoffener Narr.
Der weise Salomon liesse einest dise Wort hören Eccles. c. 2. v. 3. Cogitavi in
Corde meo abstrahere a Vino Carnem meam, ut animum transferrem ad Sapientiam, devitareque
Stultitiam. Ich gedachte in meinem Herten /
mein Fleisch vom Wein zuenthalten /
und mein
Gemüth auff die Weißheit zu wenden /
und die Thorrhheit zuvermeiden. Auß welchen
Worten klar und sattsamb erhellet /
daß die Leuth durch das unmässige Sauffen zu Narren
werden. Faber in Auctario schreibt /
daß ein vornehmer Herr einen einfältigen Narren zu
seiner Unterhaltung habe gehabt; diser Herr hat sich einmahl bei einer Mahlzeit dergestalten
überweint /
daß er frühe Morgens seinem Jodl sehr den Kopff geklagt /
worauff der
Lapp geantwortet /
Herrl thue Hunds-Haar aufflegen /
das ist /
thue heut wider einen Rausch
trincken: der Herr folgt; deß andern Tags aber klagte er sein Capital noch hefftiger;
deß Jodels Rath-Schlag ware widerumb /
er solle mehrmahlen steiff sauffen: was /
sagt der
Herr /
was wird aber endlich darauß werden? Endlich spricht der Jodl /
wirst du ein Narr
werden /
wie ich: wol getroffen. Weil Holofernes der Kriegs-Fürst sich rauschig /
und
vollgesoffen /
dessentwegen hat er durch die Judith den Kopff verlohren; die mehriste Leuth aber /
ob sie schon durch das Sauffen nicht umb den Kopff kommen /
so verliehren sie doch wenigist das
jenige /
was im Kopff ist /
nemblich den Verstand; nicht übel sagt der Poët:
Der Trunckenheit drei S. S. S.
Merckts wol /
und nicht vergeß /
Sünd /

Schand /
Schad sie bedeuten.
Flieh sie zu allen Zeiten.
Die Trunckenheit ist ein Sünd /
zumahlen der H. Paulus in der 1 Epistel zu den
Corinth. c. 6. schreibt /
neque Ebriosi Regnum Dei possidebunt: noch die Truncken-Boltzen
werden das Reich GÖttes besitzen: die Trunckenheit ist ein Schand: dann beschau du mir einen vollen
Zapffen: Erstlich hat er ein Gesicht wie ein Preussisch Leder /
dort ist Bacchus natürlich in
Kopfferstich getroffen: die Nasen tröpffet wie ein zerlexter Schleiff-Kübel /
die Augen
verkehrt er wie ein abgestochener Bock; das Maul seiffert /
wie ein schmutziger Feimb-Leffel: die
Zung ist erstarret /
wie ein Nudel-Walcker; die Stimm bommert /
wie ein alte Regiments-Trommel; die
Füß gehen /
wie ein Garn-Haspel; die Geberden seind also beschaffen /
daß er von
jedermann für einen Narren auß gelachtet wird. Die Trunckenheit ist ein Schad /
dann sie
frist und verzehrt die Mittel. Herodes weil er sich voll gesoffen /
hat umb einen Tantz eines
hupffenden Gründschüpels ein halbes Königreich dargebotten /
ware das nit ein
Narrenstuck? Ein anderer hat all sein Haab und Gut versoffen /
gleichwol noch bei der Nacht an
statt der Inslet /
Wachs-Kertzen gebrennet /
als solches ein anderer gesehen /
sagt er /
mein
Bruder /
weil du Wachs-Kertzen auff deiner Tafel brennest /
so glaub ich /
du hattest Exequien oder
Besingnuß deiner verstorbenen Gütter. Die Trunckenheit ist auch ein Schad dem Leib /
dann die Gesundheit öffter Schiffbruch leidet im Wein als im Wasser /
darumb ein Grabschrift
allhier zu Wienn einem Heer-Baucker gemacht worden /
welcher durch 30. gantzer Jahr alle Tag
rauschig gewest /
anbei sehr starck am Podagra gelitten.
Heic est compostus Fridericus tympana bombus.
Moribus et tota Vita mirabilis hospes,
Annis triginta Solem non viderat unquam
Sobrius: Uxoris Podagrae crudelis
amator.1)
Ein solcher Truncken-Bolt ware auch der Kaiser Tiberius, welcher derentwegen zum Schimpff
Biberius2) genennt
worden /
wie dann von ihme der gelehrte Jacobus Balde also singt:

Tiberius Biberius.
Ein guter nasser Bruder /
Ohn Unterlaß beim Zapffen saß /
Pfui Teuffel! stets im Luder.
Auff gleichen Leist war geschlagen auch jener Weinschlauch /
welcher keinen Tag unterlassen /
da er
nicht bei seinen Bekannten gesoffen /
und zwar meistens umbsonst: als er einmahl zu einem kame /
deme er allzu überlästig /
so befahle derselbe Hauß-Wirth /
man solle mit dem Essen
warten; als es disem zu lang wehren wolte und sein Weingurgel fast vor lauter Durst gestaubt /
da
fragt er /
ist es dann nicht Essens-Zeit? Noch nicht /
sagt der Hauß-Herr /
wann du aber
wirst hinweck sein /
da wohl: diser Weinschlauch wegen deß stäten Sauffens bekame einen
solchen gesaltzenen Fluß an dem rechten Aug /
daß ihme der Artzt gesagt /
wofern er
sich hinfüran nicht werde deß Sauffens mässigen /
so komme er unfehlbar umb das
Aug: worauff der Kandel-Bruder versetzt /
es ist besser /
daß ich ein Fenster verliehre /
als
das gantze Gebäu: das war ein versoffener Narr.

Hier ein Heerpauker liegt gestreckt,
Der dreißig Jahr in seinem Leben
Dem Saufen also war ergeben,
Daß er zu früh niemals erweckt
Die Sonne nüchtern hat erblicket,
Bis ihn das Zipperlein geschicket
In dieses finstre Totenhaus,
Den langen Rausch zu schlafen aus.
(Nach der Ausgabe von
1707.)

von lat. bibere = trinken

Wunderlicher Traum /
Ein Fauler Narr
Ein Fauler Narr.
Pfui Teufel wie stinckts! Lazarus nach Aussag Marthae, hat gestuncken /
aber nicht so sehr: der
Misthauffen /
wo der gedultige Job gesessen /
hat gestuncken /
aber nicht so sehr /

als da stinckt
ein stinckfauler Mensch /
und solcher wird ebenfahls /
vermög Heil. Schrift /
unter die
Narren gezehlt: per agrum pigri hominis transivi, et per Vineam Viri
Stulti.1) Proverb.
c. 24. v. 30. Pfui Teuffel! pfui Faulentzer /
alle beede verdienen das Pfui /
seind auch
meistens beieinander. Daher in dem Gerasener Land der Heiland auß einem besessenen Menschen
6666. Teufel außgetriben; bevor aber dise verdambte Larven die Herberg quittiert /
haben
sie umb die Erlaubnuß gebetten /
daß sie doch kunten in die nechste Heerd Schwein
fahren /
welches auch erlaubt worden; aber /
warumb in die Schwein? Warumb nicht in die Esel? Dise
seind gleichwol Astrologi, und kan man auß der Bewegung ihrer Ohren wahrnehmen /
was für
ein Wetter sein wird: Warumb nicht in die Pferdt? Ein Pferdt wird so gar unter die Himmels-Thier
oder Gestirn gezahlt /
und heist Pegasus: Warumb nicht in die Ochsen? Ein Ochs hat dannoch die Ehr
gehabt /
daß GOTTes Sohn und er eine Wohnung gehabt: Die Teuffel haben kurtzumb in die
Schwein begehrt; dann kein Thier ist dem Faullentzen also ergeben /
wie die Schwein /
dann ihr
gantzes Leben bestehet nur in Fressen /
Naschen /
Ligen /
Schnarchen /
Gronen /
etc. Andere
lasterhaffte Leuth haben nur einen und anderen Teufel /
der Faullentzer aber ein gantze Legion. Die
Beeren zur Zeit Elisaei haben zu Bethel sehr grossen Schaden gemacht /
indeme sie dero Innwohner
kleine Knaben also erbärmlich zerrissen! aber ein Beeren-Haut /
verstehe die Faulkeit /
und
Müssiggang fügt dem Menschen weit grösseren Schaden zu. Einer sagte einmahl zu einem
Kahl-Kopff /
pfui Kerl /
dein Kopff ist nicht ein Haar werth /
schau wie ich so lange Haar hab: das
ist leicht /
antwortet der Kahl-Kopff /
dann wo ein fauler Grund ist /
da wachst mehr Graß:
Entgegen sag ich /
wo ein fauler Mensch ist /
dort wachst mehrer Unkraut; neben allem dem /

daß die Faulkeit ein fruchtbare Mutter ist aller Laster /
 so hat sie auch diß zum
 besten /
 daß sie ein gute Holtzhackerin abgibt /
 machet aber nichts anderes /
 als lauter Stab
 / will sagen Bettelstab /
 dann der Müssiggang ist meistens der Mitteln Abgang /
 qui sectatur
 otium, replebitur
 egestate.2) Proverb.
 c. 28. Dahero jener Vatter seinen Sohn auff ein Zeit mit einem Brügl sehr abgeböglert
 / wessenthalben der Sohn sich wehemütig beklagt /
 warumb er mit ihme so hart verfare? indem
 er doch nichts gethan: Eben dessentwegen sagt der Vatter /
 thue ich dich also wacker abkniffen /
 weil du nichts gethan /
 dann du hättest sollen etwas thun /
 und nicht also faullentzen: diser
 ware ein lobwürdiger Vatter /
 dann kein bessere Music ist /
 als wo der Vatter ein solchen Tact
 gibt.
 Daß die Mäuß von Ratzen kommen /
 hab ich mein Lebtag nie gehört /
 du hast es
 auch nicht gehört /
 ein anderer hat es auch nicht gehört /
 und ist gleichwol die Warheit:
 der immerzu schlafft wie ein Ratz /
 und der stäts dem Müssiggang ergeben /
 ein solcher
 wird unfählbar ein Mauß werden /
 ein Mauser gar gewiß /
 welches so vil will sagen
 / als ein Dieb /
 dann er kan sich sonst nicht anderst erhalten.
 Jener im Evangelio, wie er in die Noth gerathen /
 sagte selbst fodere non valeo, graben und
 arbeiten kan ich nicht /
 du könntest freilich /
 wann du nur wolltest /
 mendicare erubesco, zum
 Bettlen schamme ich michs /
 etc. was ist endlich darauß erfolgt? Partiten hat er gemacht /
 und ist ein Dieb worden /
 die gantze Ursach dessen ware /
 weil er nicht wolte arbeiten /
 sondern
 faullentzen: die faule Phantasten wollen gar keine Adams-Kinder sein /
 indeme doch dem ersten
 Vatter Adam nach seiner Ubertrettung gesagt ist worden /
 in laboribus comedes, etc. mit viler

Arbeit solst du dein Speiß von der Erden haben. Genes. c. 3. Wer folgsamb nicht
 arbeitet /
 soll nichts zu essen haben. In disem Fall hat sehr weißlich gehandelt der Cardinal
 Angellotus, dann er einest hat lassen das gewöhnliche Zeichen mit dem Glöckl zum
 Auffwartten geben /
 darbei aber wenig Bediente erschinen /
 also hat er nachgehende lassen zum
 Mittag-Essen das Glöckl mit einem Fuchs-Schweiff schlagen /
 welches dann die wenigste
 gehört /
 wordurch dann geschehen /
 daß nur einer und der ander zum Essen kommen /
 die
 mehriste alle ungespeister gebliben. Volat. L. 23. Antroph. Arbeiten bringt Brod /
 Faulentzen bringt Noth.
 Mancher lamentiert /
 diser und diser /
 sagt er /
 stehet so wol /
 bei ihme ist der Mondschein
 allezeit im Auffnemmen /
 bei mir aber immerzu im Abnemmen; er saufft ein guten Nußdorffer /
 ich aber ein frischen Brunner; er frist offt Indianer /
 ich aber kümmerlich Knödlianer;
 ihme thut man auffsetzen Artischocken /
 mir aber schwartze Nocken; er hat ein eignes Hauß /
 ich zwar auch /
 aber wie ein Schneck trag es allzeit auff dem Buckel; er schreibt sich von
 Weingarten /
 ich mich von Wasserburg.
 Lenzophile³) wilst
 du wissen die Ursach /
 er war in seiner Jugend sehr embsig /
 fleissig /
 und arbeitsamb /
 darumb
 stehet er anjetzo so gut; du aber bist allzeit ein fauler Narr gewest /
 hast vermeint /
 du seiest
 ein Holtzbirren Arth /
 so erst im Ligen zeitig werden. Ein solcher ist gewest einer mit Namen
 Hieronymus Nothleider /
 sonst von reichen Eltern gebürtig /
 diser hat das Seinige durch den
 stätten Müssiggang /
 und stinckfaulen Wandel völlig ahn worden; als ihme bei
 nächtllicher Weil die Dieb eingestigen /
 und er solches vermerckt /
 da sagte er unerschrockener
 zu ihnen /
 ihr Phantasten /
 was sucht ihr hier in meinem Hauß bei der Nacht /
 indem ich beim

hell-liechten Tag nichts darinnen finde? Ist dahero noch war /
und bleibet war /
qui sectatur
otiurn, replebitur egestate. Proverb. cap. 28.
Ich überquerte den Acker des Faulen, den Weinberg des Narren.

Wer dem Müßiggang stets nachfolgt, füllt sein Leben an mit
Armut.

Freund der Trägheit

Wunderlicher Traum /
Ein Verlogner Narr
Ein Verlogner Narr.
Die Zahl diser Narren ist über alle massen groß /
ihr Zechmeister und Ober-Haupt ist der
Teuffel selbst /
welcher ein Vatter der Lugen genannt wird: der Lugen aber seind sehr
unterschiedlich /
etliche die in Duodez eingebunden /
etliche in Octav, in Quarto, welche aber in
Folio, solche seind gar abscheulich. Folianten seind jene Männer gewest /
welche Moyses in das
Land Canaan geschickt hat /
dasselbe zu besichtigen /
und außzuspähen /
nachdem solche
wider zuruck kommen /
da haben sie alle ausser Caleb, und Josue erbärmlich auffgeschnitten /
ja /
sagten sie /
das Land ist wol edel /
und fruchtbar /
aber grausame /
und ungeheurige Leuth
gibts darinn /
Leuth und Männer seind daselbst einer solchen Grösse /
daß wir gegen
ihnen wie die Heuschrecken außsehen. Num. c. 13. Das heist Auffgeschnitten.
Die Lug hat ihren Ursprung von Paradeiß /
dort hat der böse Feind auß der
Schlangen zwei batzige Lugen geschmiedet: die Erste bestunde in dem Nequaquam, etc. mit nichten
werdet ihr deß Todts sterben; die Andere /
eritis sicut Dii, ihr werdet sein wie die
Götter /
etc. Hier ist ein Lug so gesichtig /
und so gewichtig wie die andere. Die Eva
thätte dazumahl nicht weniger auffschneiden /
dann erstlich sagte sie /
GOTT hat uns gebotten
/ wir sollen von disem Baum nicht essen /
das ist
S. V.1) eine /

dann GOTT nur dem Adam das Gebott geben; ne tangeremus, etc. wir sollen den Baum gar nicht
anrühren /
das ist schon mehr eine /
dann GOTT von Anrühren kein Meldung gethan; ne forte
moriatur, etc. daß wir villeicht nicht sterben: Holla! das ist die Dritte /
dann GOTT hat das
Wörtl villeicht /
gar nicht geredt: Von diser Zeit an /
da unser erste Mutter also
auffgeschnitten /
schlagen die Menschen meistens nach der Mutter; wenig wenig werden gefunden
/ die also beschaffen seind /
wie der H. Thomas von Aquin; als solcher einstens mit seinem
Gespan spatzieren gangen /
da kam der Gspan gähe mit diser Lug herauß /
ecce Pater,
schaut Pater da fliegt ein Ochs: worauff der H. Mann in die Höhe geschaut /
sprechend /
wo? wo? Der Gespan lachte ihm die Haut voll an /
und sagt /
ich hab euch für einen so grossen
Doctor gehalten /
und jetzt glaubt ihr /
daß ein Ochs fliegen kan: O mein Frater, gab
der H. Thomas, die Antwort /
mein Frater, ich hab ehender glaubt /
das ein Ochs könne
fliegen /
als ein Religios liegen. Wenig wenig findt man in der Welt /
die also beschaffen seind
wie der fromme Loth, bei deme 2. Engel in Gestalt der Frembdlingen die Herberg genommen; als
aber bei nächtllicher Weil das Gottlose Volck dise zwei Jüngling mit allem Gewalt gesucht
/ da hat er es alsobald bestanden /
daß sie bei ihme sein /
hat es gantz und gar nicht
geleugnet /
er hette freilich wol können vorgeben /
daß sie ihren Weeg haben weiter
genommen /
ja ein anderer thätte derentwegen dem Teuffel ein Ohr abschwören /
daß
dergleichen Leuth sein Hauß nie betretten /
aber Loth auch in der grösten Gefahr seines
Lebens wolte die mindeste Lug nit thun.
Jene Soldaten bei dem Grab deß HErrn /
umb weilen ihnen die Juden wacker gespendiert /
haben
ein unverschambte Lug auff die Bahn gebracht daß nemblich die Jünger hätten den
Leichnamb gestohlen /
da sie unterdessen erfahren /
daß er warhafftig von Todten
aufferstanden: dise Gesellen haben umbs Geld gelogen; es seind aber einige so leichtsinnig /
daß sie umbsonst /

und umb nichts /
 als wäre es gar kein Sünd /
 die grösten
 Lugen aneinander knöpfen /
 ja sie halten es für ein Kunst /
 und wol anständige
 Manier /
 wann sie zur Vertreibung der Zeit /
 und zu Erweckung eines ungezähnten
 Gelächters wacker /
 und fast ohne Zahl /
 und ohne Zihl können aufschneiden /
 dencken
 aber nicht /
 was die Göttliche Schrifft sagt: Proverb. c. 12. Abominatio est Domino labia
 mendacia. Lughafftige Mäuler seind GOtt dem HErrn ein Greul.
 Ein solcher unverschambter Aufschneider war jener der bei öffentlicher Taffel sich in
 Gegenwarth ehrlicher Leuth hat verlauten lassen /
 daß es ihme selbst widerfahren /
 als er
 einmahls mit seinem Herrn neben einem Fluß geritten /
 und ein groß Fisch-Garn voller
 Fisch darin gesehen habe /
 und weil ihn so sehr nach den Fischen gelüstet /
 habe er das Pferd
 ins Wasser gesprengt /
 seie aber von einem grossen Fisch mit Pferd /
 und Sattel verschlucket
 worden; disen Fisch haben etliche Fischer lange Zeit hernach gefangen /
 und wie sie ihn aufgehauen
 und den Kopff zerspalten /
 seie er dem Fisch im Kopff noch in voller Rüstung zu Pferd gesessen
 / und habe dem Pferd die Sporen gegeben /
 daß er frisch und gesund zu seinem Herrn geritten /
 und demselben erzehlt habe /
 wie es ihm bißher ergangen seie. Unter andern war auch einer
 gewest /
 der vorgebracht /
 daß er vor zwei Jahren zu Constantinopel sich befunden /
 allwo
 dazumahl der Groß-Sultan das herrliche Zeug-Hauß visitiert /
 und weil einige
 Fähler darinn beobacht worden /
 und der dazumal gegenwärtige Groß-Vezier solche
 Nachlässigkeit nicht genugsamb kunte entschuldigen /
 also habe ihm der Sultan ein solche
 Ohrfeigen versetzt /
 daß ihme das Feuer auß den Augen gesprungen /
 darvon auch ein
 Funcken in das nechste Pulver-Faß gefallen /
 worvon das gantze Zeug-Hauß im Rauch
 auffgangen /
 und seie der Groß-Sultan kümmerlich mit dem Leben darvon kommen. Ei so lieg

/ daß dir das Maul erkrumpe! Dergleichen verlogene Narren werden schon erfahren wie theur sie solche Lugen werden müssen bezahlen.

Sit venia: mit Verlaub zu sagen.

Wunderlicher Traum /

Ein Forchtsamber Narr

Ein Forchtsamber Narr.

Die Zahl diser wunderlichen Gesellen ist sehr groß /

wer sie zehlen will /

der hat schon

zuthun. Der wackere Kriegs-Fürst Gedeon hat sich selbst müssen verwundern /

daß

unter seiner Armee, die er wider die Machaniter außgeführt /

sovil Lettfeigen sich

eingefunden; dann wie er auß Befehl GOttes außrufen lassen /

qui formidolosus et

timidus est, etc. Judic. c. 7. Wer zaghafft und forchtsamb ist /

der kehre wider umb;

worauß alsobald zwei und zwaintzig tausend Mann nacher Hauß gangen /

lauter Haasen-Hertz /

und forchtsambe Narren.

Hertzfeld ist ein schönes Orth in dem Hertzogthumb Brehmen; Hertzberg ist ein Fürstliches

Geschloß /

unweit der Stadt Osteroda; aber nicht ein jeder schreibt sich von disen zweien

Orthen /

dann gar vil da und dort anzutreffen /

so kein Hertz haben. Mehrer aber /

und weit mehrer

schreiben sich von Forchheimb /

ein Stadt zwischen Bamberg /

und Nürnberg: O was

forchtsambe Leuth findet man zu aller Zeit.

Heliogabalus der sonst stolze Kaiser ware so forchtsamb /

daß er wegen Anruckung deß

Feinds sich mit seiner Mutter in ein heimliches Gemach verschlossen /

auch daselbst elend umbs

Leben kommen; zwar für ein solche Nasen gehört kein anderer Balsam.

Aristogiton ein vornehmer Edelmann von Athen, einer sonderbarer Leibs-Stärcke /

diser pralte

immerzu /

wie daß er ihme traue ein gantze Armee zu Schanden machen /

seiner Aussag nach ein

solcher Eisenbeisser /

daß er einen geharnischten Mann wie einen Flederwüsch wolle in

die Höhe werffen; als er aber sambt anderen hat sollen ins Feld ziehen /

da hat er gleich alle

beede Füß verbunden /

und öffentlich daher gehuncken /

wie ein Hund der in der Kuchel

durch einen Schier-Hacken den Abschied bekommen.

Caligula ein solcher unerschrockener Held (scilicet) welcher bei dem Donners-Wetter nicht anders

gezittert /

als wie ein Schweinene Sultz /

auch sich unter das Beth salviert /
und beede Ohren
zugestopffet.
Es gibt noch forchtsamere Narren /
als dise gewest /
ja nicht wenig /
so sich gar vor ihren eignen
Schatten oft fürchten. Es seind vor wenig Jahren einige bei nächtlicher Weil zur
Winters-Zeit in einem Zimmer gewest; unwissend ihrer hat ein Knab zwei Äpfel in das Ofen-Rohr
gelegt zu braten /
welche dann ungefehr angefangen zu pfeiffen /
und zu schmudern /
worüber
einer den andern angeschaut /
alle erbleicht /
endlich wolt ein jeder der Erste bei der Thür
sein /
der Meinung alle /
daß es ein Gespenst seie. O forchtsambe Narren!
Ein Handwercks-Bürschel ist von Wienn nacher Neustatt gereist /
als er unweit einer Mühl
gewest /
so ins gemein die Teufels-Mühl genennt wird /
und bei sich gedenckt /
er habe einmahl
gehört /
daß an disem Orth ein lebendiger Teuffel umbgehe (so aber deme nicht also) fast
hierüber erschrocken /
weil es sehr Abends ware /
daß er angefangen zu lauffen /
und
weil er vorhin umb etliche Kreutzer Nuß in den Sack geschoben /
der Sack aber zerrissen
gewest /
also ist ihme ein Nuß nach der andern auff die Fersen gefallen /
dardurch er
gänzlich vermeint /
es trätte ihm der Schwartze schon auff die Füß /
ist
endlich dergestalten geloffen /
und also matt worden /
daß er zu Boden gefallen /
und
geschrien /
Teufel holst mich /
oder holst mich nicht /
ich kan warhafftig nicht mehr lauffen.
O Narr!
Ich weiß selbsten ein Orth /
wo sich folgende lächerliche Geschicht ereignet. Nachdem
ein ehrlicher Mann mit Todt abgangen /
auch nach Gebühr zur Erden bestattet worden /
da hat

man hernach /
 wie gewöhnlich /
 die Besingnuß und Exequien gehalten /
 mit einem Hoch-Ampt
 / und Predig; weil aber der Meißner kein rechte Toden-Bahr hatte zum auffsetzen /
 also hat er
 einen Bach-Zuber an statt dero genommen /
 denselben mit dem Bahr-Tuch bedeckt /
 und folgsamb mit
 brennenden Kertzen /
 wie zu geschehen pflegt /
 nach Möglichkeit gezieht; underdessen ist ein
 Hund unvermerckter Weiß under dises Todten-Gerüst kommen /
 und an dem Bach-Trog der erst
 den ersten Tag vorhero gebraucht worden /
 angefangen zu nagen /
 daß sich endlich der
 Bach-Trog bewegte: dem Prediger auff der Cantzel und andern Anwesenden war es nicht wol bei der
 Sach /
 alle dise wusten nichts von dem Hund; endlich das allzu starcke Nagen deß Hunds hat
 gemacht /
 daß die Todten-Bahr /
 sambt allen Leuchtern zu Boden gefallen /
 welches dann den
 Prediger von der Cantzl /
 die Leuth alle auß der Kirchen getriben /
 ihnen den grösten
 Schrocken eingejagt /
 weil sie vermeint haben /
 der Todte sei aufferstande /
 und hab wollen
 protestiren über das Lob /
 so ihme der Prediger gegeben. O Narren!
 Man wird einige Haasen-Hertz finden /
 die bei der Nacht nicht können allein ligen; andere
 trauen ihnen nicht einmahl die Hand auß dem Beth zu recken; andere erschrecken /
 wann
 sie nur ein Mauß hören /
 wann nur ein Bret kracht /
 ein jeden Block und Stock sehen sie
 für einen Bau /
 Bau /
 oder Gespenst an. O forchtsambe Narren! Wer ist Ursach diser euer
 Zaghafftigkeit? Niemand anders /
 als das böse Gewissen /
 mala conscientia pavidum facit et
 timidum, das üble Gewissen /
 sagt der H. Chrysostomus Hom. 8. ad Pop. das
 üble Gewissen machet /
 daß der Mensch zu allen Sachen zittert /
 und ein stätte
 Letfeigen abgibt. König Balthasar ein Sohn deß hochmütigen Nabuchodonosor hielte
 ein Mahlzeit /

worbei Tausend seiner Obersten als Gäst erschienen; nachdem nun alles zierlich
zugericht /
und alle zimblich berauscht /
und die sammentliche Anwesende in bösten Freuden-
und Jubell-Schall waren /
da hat der König wahr genommen /
daß drei Finger von einer
unsichtbaren Hand etwas auff die Wand geschriben /
worüber er dergestalten erschrocken /
daß er wie ein Wachs erbleicht /
ja er zitterte also an dem gantzen Leib /
daß die Knie
stäts zusammen geschlagen. Dan. c. 5. Die meiste Umbstehende haben dem König
dise gefaste Fausen wollen nemmen /
ja einige waren /
die es für etwas guts ausgelegt /
aber
Balthasar zitterte immerfort wie ein Espes Laub /
und ist wenig abgangen /
daß ihn nicht gar
die Lebens-Geister verlassen; was hat ihme doch disen Schrocken also eingejagt? Was? Frag ein Weill!
Es hats gemacht das böse Gewissen. Ein beleidigtes Gewissen verursacht /
daß so vil
forchtsame Narren in der Welt gefunden werden; entgegen aber ein gerechtes Gewissen ist ein Schild
/ ist ein Schutz /
ist ein Schantz wider alles /
und fürchtet solches so gar den Teuffel nicht
/ sambt seinem Anhang.
Der H. Macarius hat auff ein Zeit sein Nacht-Lager genommen auff einem Fried-Hoff oder GOtts-Acker
/ und zugleich für ein Küß oder Haupt-Boltzer gebraucht einen Todten-Cörper /
so daselbst gelegen /
und deß andern Tags erst hat sollen begraben werden; wie die Teuffel
solches ersehen /
haben sie angefangen den Cörper zu bewögen /
hierdurch dem Macario ein
Forcht und Schrocken einzujagen /
er aber der gerechte Mann stund auff /
schüttelt gantz
unverzagt den Cörper /
sagend /
stehe auff /
wanns kanst /
und gehe weiter etc. darüber
der Teuffel alsobalden die Flucht genommen: Keiner fürcht sich der ein gutes Gewissen hat vor
disem Höll-Hund; dann bellen kan er wol /
aber nicht beissen ohne sondern Willen GOttes.

Wunderlicher Traum /
Ein Hoffärtiger Narr
Ein Hoffärtiger Narr.
Stultus, und Stoltz wachsen auff einem Holtz: Hart seind grössere Narren zu finden als die
Stoltze /
und Hoffärtige; der H. Paulus selbst /

diser Tarsensische Prediger ist der
 Außsag /
 daß die jenige /
 so ihnen vil einbilden /
 lautter Narren seind /
 dicentes se
 Sapientes stulti facti sunt; ad Rom. c. 1. v. 22. Dergleichen Gesellen gibt es in der
 Welt ohnzahlar vil. Zu Rom ist ein eignes Spital Alli Pazarelli genant /
 wo lauter verruckte
 Köpff /
 umbkehrte Hirn /
 seltzambe Phantasten /
 wurmstichige Schädel /
 und einbilderische
 Narren zu finden seind: Dort wird einer sein /
 der ihm einbild /
 er habe ein gantzes Nest voller
 Spatzen im Kopff /
 die ihm Tag und Nacht ein stätthe Unruhe machen /
 und wolte sie gern
 auslassen /
 er förchte aber die Baurn möchten ihn dessentwegen zu todt schlagen /
 umb
 weil er ihnen solche Treid-Dieb außgebrüttet. Ein anderer sagt /
 er seie der
 H. Christophorus /
 und habe er nit nur einmahl unsern HErrn durch das Adriatische Meer
 getragen /
 es sei ihme aber der Eichbaum /
 den er an statt deß Stabs gebraucht /
 mitten
 entzwei gebrochen /
 dahero bitt er umb ein andern Baum /
 damit er in dergleichen Gelegenheit wider
 könne durchwatten. Der dritte wird vorgeben /
 er seie König in Calecut, und nächster
 Tagen wird er ein Flotta außschicken wider die Holländer /
 umb weilen selbe die
 Stockfisch unschuldiger Weiß köpffen /
 und also Kopffloß in andere Länder
 verbannisiren: Mehr wird sich einer finden /
 der ihm einbildet /
 sein Nasen seie von Wachs /
 und so
 er nur ein Feuer von weiten sieht /
 so zittert er am gantzen Leib; wann man ihme solte ein gantze
 Landschafft schencken /
 so hielt er kein Nasenstüber auß: Ein anderer ist gewest /
 welcher kräfttig hat glaubt /
 daß er deß Teuffels sein Barbierer seie /
 dahero
 sich beklagt /
 daß sein Scherr-Messer nie mehrer Scharthen bekomme /

als wann er den Teuffel
muß barbieren /
so er in einer Sau-Gestalt ihm erscheine /
etc. Tausendt dergleichen
einbildische Gesellen seind allda zu finden /
worzu die Forastierer /
und reisende Leuth mehrmahls
ein sonders Wollgefallen haben. Alle dise arme Tropffen haben hierdurch kein Sünd /
sondern es
ist vil mehrer mit ihnen ein Mittleiden zu haben /
GOTT behütte einen jeden /
daß er in
dergleichen Phantasei nicht gerathe: Aber diejenige /
so auß Antrib der Hoffart ihnen mehrer
einbilden /
als sie seind /
dise seind die gröste Narren /
und zwar ein Abscheuen in den Augen
GOTTes. Abominatio Domini est omnis arrogans. Proverb. c. 16.
Gantz schön hat der gecrönte Prophet gesprochen Homo cum in honore esset, non intellexit.
Psal. 48. Der Mensch /
da er in Ehren war /
hat es nicht verstanden /
etc. Das ist /
sagt der
H. Bernardus Epist. 237. Honor absorbit intellectum, die Ehr hat ihme den Verstand
genommen; das geschicht oft und aber oft. Sihest du Bruder Fidel denselben /
der dorten im Wagen
fahrt? Ja /
ich sihe ihn /
diser wird wol nicht /
glaub du mir /
den Hut rucken /
dann die Ehr /
zu
dero er gelangt /
hat ihm die Vernunft verrückt /
er kennt mich nicht mehr /
oder besser geredt /
er will mich nicht kennen ich weiß wol wer sein Vatter gewest.
Der Vatter machte bumble bum /
Gieng mit dem Schlegl umbs Faß herumb:
Sein Vatter war ein Küffler oder Binder /
er hat geheissen Joseph Schneitzer /
jetzt heist
sein Sohn der Herr von Rotzberg /
etc.
Schau Bruder Fidel, dort kniet eine in dem ersten Stuhl /
sie hat einen rothsammeten
Bücher-Sack vor ihr /
sie bettet gewiß die Psalmos graduales, dann sie zimlich gestigen
ist /
der Tausende glaubt nicht /

daß sie einer Kösten-Braterin Tochter seie; sie hat
 einen reichen Vetter geerbt /
 und folgsamb zu einer so vornehmen Heurath kommen /
 daß sie
 anjetzo Ihr Gnaden tituliert wird; dises alles gieng hin /
 dann GOtt wol öffter denen Leuthen
 die Gnad gibt /
 daß sie von der Nadel zum Adel kommen /
 auch ein jeder vergönt ihrs gar
 gern /
 wann sie nur zuruck dencket /
 wer sie gewesen ist /
 und andere nicht also verachtet /
 sie
 würdiget sich nicht einmahl mit einem gemeinen Menschen zu reden: Homo cum in honore esset non
 intellexit.
 Einer ist theils durch Favor grosser Herren /
 theils auch wegen guter Qualiteten zu grosser
 Würde erhebt worden /
 und als ihme unter andern auch sein vorhin bekanntester Camerad hierzu
 Glück gewünschen /
 ich gratuliere Euer Gnaden /
 sagt er /
 von Herten zu diser hohen
 Würde /
 wünsche nichts anderst /
 als daß sie vil und lange Jahr mögen in
 bester Gesundheit ihrem Ambt vorstehen /
 mich anbei auch unter dero geringste Diener zu zehlen /
 ich /
 sagte der neugeborne Blasiuss, ich kenne ihn nicht; worauff der andere /
 ich heiß so
 und so /
 wir beede seind etliche Jahr miteinander gestanden /
 auch jederzeit die beste Brüder
 gewest; er widerumb /
 ich kenne ihn nicht; das hat dem andern dergestalten verdrossen /
 daß
 er alsobald sein Gratulation in ein Condolenz verkehrt /
 sagend /
 mir ist von Herten leid /
 daß Euer Gnaden in ein solches Unglück so unverhofft gerathen /
 ihren Verstand auff
 einmahl verlohren und umb die völlige Vernunfft kommen /
 dergestalten daß sie mich gar
 nicht mehr kennen /
 wolt wünschen /
 daß ich so potent wäre /
 und vermögte /
 daß ich ihnen kunte ein solche schädliche Geschwulst auß dem Hirn vertreiben /
 Adio.
 Wann ich reich wäre /
 so thät ich einem solchen hoffärtigen Narrn einen

Maintzerischen Ducaten schencken /
 worauff ein Rad zu sehen; dann Willegisus ein Ertz-Bischoff zu
 Maintz in seinem Pallast allenthalben hat lassen ein Rad mahlen /
 welches nachmahls auch auff die
 Müntz geprägt worden /
 sich dardurch zuerinneren /
 daß er von geringen Herkommen
 seye /
 und zwar eines Wagners Sohn.
 Ein hoffärtiger Narr ist gewest Achitophel. 2. Reg. c. 17. Welcher bei denen
 Königlichen Printzen fast alles golten /
 und in grossem Ansehen gewest /
 nachdem aber auff ein
 Zeit sein Rath und Einschlag verworffen worden /
 den er dem Absalon geben /
 da hat sich der Narr
 dergestalten geschämt /
 deß Glaubens /
 sein Reputation habe hierdurch die Schwindsucht
 bekommen /
 daß er alsobald nacher Hauß geeilet /
 ein Testament /
 und Richtigkeit
 gemachet /
 und nachgehende sich selbst erhencket. O Narr! disen hat die Ehr mehrer kitzlet /
 als der Strick.
 Man sagt sonst /
 die Narren muß man mit Kolben lausen /
 aber GOTT selbst last die
 hoffärtige Narrn meistens zu Schanden werden. Das hat Anfangs gleich der Lucifer erfahren /
 weil er auß lauter Hochmuth wolte dem Allerhöchsten gleich sein; also ist auff dises
 Gloria in Excelsis, gleich das de profundis gefolgt /
 und ist er auß einem Engel ein Pengel
 worden; auß einem Himmel ein Limmel worden: auß einem Rösel ein Esel worden;
 auß einem Lambel ein Trampel worden; auß einem Führer ein Schmirer worden;
 auß einer Fackel ein Mackel worden; auß einem Wunder ein Blunder worden; auß
 einem Hui ein Pfui worden /
 darumb heist es pfui Teuffel. GOTT hat endlich nichts mehrere im Brauch
 / als daß er den Dampff der Hoffart thue gemeiniglich dämpffen /
 und zu Schanden machen;
 auß unzählbaren vilen /
 ist auch folgende Geschichte.
 Zu Genua trug ein Baur ein zimbliche Bürde Holtz auff dem Rucken /
 selbe in der Stadt
 zuverkauffen /
 diser auff der Gassen /
 wie pflegt zu geschehen /
 schrie immerzu /
 Auff die Seiten /
 Auff die Seiten. Ein junger Stoltzhofer /
 der mit seinem Allemodi-Kleid daher prangte /
 als
 hätte ihn ein Pfau außgebrüttet /

wolt dißfahls nicht weichen /
der Meinung /
es wäre wider seinen groß-gewichtigen Respect; der Baur aber geht immerzu den graden
Weeg fort /
und stost disen auffgebutzten Gassen-Engel in ein tieffes Kott hinein /
daß er
selbst zu disem Haasen im Pfeffer müste lachen. Mein hochadeliche Domination, wie er ihm
eingebildet /
hielte solches für einen höchststräfflichen Schimpff /
dahero es
unverzüglich dem Gericht angedeut /
worbei der Baur alsobald muste erscheinen /
als er nun
befragt worden /
warumb er dise freventliche That habe begangen? Hierzu sagt der Baur kein Wort /
sondern stellte sich /
als wär er stumm /
und redloß /
ja sein Antwort bestund in lauter
Deuten; die Obrigkeit /
in Bedenckung solcher Umbständen /
wendet vor /
daß sie
hierinfahls dem Kläger kein Außrichtung können thun /
umb weil der arme Mann stumm
seie /
und sich nicht könne verantworten; ja wol stumm /
sagt diser Feder Hanß /
hat
sich wol stumm /
der Baur ist ein Ertz-Schelm /
hat er doch dazumahl /
wie dises geschehen /
können reden /
ja gar laut schreien: was hat er dann /
fragt der Richter /
dazumahl geredt /
Er /
sagt diser Pompulus, hat geschrien /
Auff die Seiten /
Auff die Seiten. Wolan dann /
sagt der
Richter /
so ist der arme Mann hiermit entschuldiget /
auch frei und loß /
warumb ist der
Herr dem armen beladenen Tropffen nicht gewichen? Muste also diser sein Hoffart mit einer
Scham-Röthe bezahlen /
und nicht ohne Gelächter den Abtritt nehmen; auch sagten die
mehreste /
daß dem hoffärtigen Narren seie recht geschehen. Masenius in Speculo Imaginum.

Wunderlicher Traum /

Ein Grober Narr
 Ein Grober Narr.
 Ob Adam /
 nachdem er auß dem Paradeiß verjagt worden /
 und einen armen /
 und
 arbeitsamen Baurn muste abgeben /
 ob er damahls schon einen Schlegel habe gebraucht als thäte
 er Holtz klieben /
 ist mir /
 und vilen andern nicht bewusst; aber wie sein ungerathner Sohn der Cain
 seinen Leiblichen Bruder Abel ermordt /
 und von dem Allmächtigen GOTT befragt worden /
 wo sein
 Bruder seie? Da gabe er dise Antwort: Nunquid custos Fratrīs mei sum ego? Bin ich dann meines
 Bruders Hüter? Diser war meines Erachtens der erste Schlegel /
 und zwar ein Grober /
 indem er
 dem Allerhöchsten GOtt ein so unhöfliche Antwort geben: Der Cain hat seines gleichen die
 Menge der Brüder /
 welche alle mit dem Titul als grobe Narren gezeichnet sein; under solchen
 hat fast den Vorzug der Nabal. 1. Reg. c. 25. Als denselben der David durch seine
 Bediente so höflich ersuchen lassen umb einige Victualien, gestalten er sich in grosser Noth
 befunden /
 da hat diser Grobe und ungeschlachte Gesell gegen ihn ein Gesicht gemacht /
 als
 hätt er ein dutzet Holtzäpfel gefressen /
 auch endlich in dise grobe Wort ausgebrochen.
 Quis est David? Wer ist dann der David? Ei du grober Knospus! sollst du nicht denjenigen kennen /
 welchen gantz Israël so hoch und werth haltet? Der da ein so Herrliche /
 und nie erhörte
 Victori wider die Philistheer erhalten hat? Gar recht hat sich nachmahls die stattliche Dame
 Abigail dises Grobiani Gemahlin bei dem David entschuldiget /
 er wolle es doch nicht so hart zu
 Gemüth führen /
 was ihr Mann ihme und seiner hohen Persohn hat zugefügt /
 stultitia
 in eo est, etc. Dann er /
 sagte sie /
 ist von Natur ein grober Narr.
 Der gelehrte Didacus Nissenus schreibt: Fer. 4. post Dom. 2. Quadrages. Daß GOTT
 nicht allein die Heiligkeit sondern auch die Höflichkeit in seiner Schuel lehre non
 Sanctitatem modo, verum er Urbanitatem in sua Schola Deus docet. Sehe jemand nur wie höflich
 der gebenedeite Heiland mit dem Petro umgangen /
 als einest das Volck auff Ihn trang /
 GOTTes Wort
 zu hören /
 da Er stunde am See Genesareth, auch dazumahl zwei Schiff am See stunden /
 die
 Fischer aber waren außgetreten /
 und wuschen die Netz /
 der HErr aber tratt in ein Schiffel /
 das dem Simoni zugehörig /

und bitt ihn /
 daß ers ein wenig vom Land führete /
 rogabat eum, etc. Ei /
 GOTTes Sohn selbst; der Welt Heiland selbst; der HERR und Herrscher aller
 Ding selbst /
 batt GOTT den Petrum, etc. Mercke doch /
 daß die Höflichkeit bei allen
 ein sehr schöne /
 und wol anständige Tugend seie. Luc. c. 5.
 Wie hätte dann können höflicher sein Magdalena bei dem Grab deß HErrn /
 als
 ihr der Herr in Gestalt eines Gartners erschienen /
 den sie damahlen auff kein Weiß erkennt /
 gleichwohl denselben einen Herrn tituliert /
 Domine, etc. Sonst pflegt man diejenige /
 so ein
 Schauffel über die Achsel tragen /
 gar selten Herrn zu schelten /
 aber Magdalena, als ein
 adeliche Persohn /
 wuste gar wol /
 daß die Höflichkeit bei einem solchem Stand sehr
 wohl stehe.
 Der alte Plutarchus in Pol. ad Traja. hat dazumahl schon die unhöfliche Leuth für grobe
 Narren außgefiltzt /
 da er sagte: Stulti sane, qui intelligere nequeunt, honorare, quam
 honorari, quid
 praestet. 1) Daß
 die Bauren meistens sich in die Höflichkeit nicht können schicken /
 ist es ihnen so gar
 für ungut nicht auffzunehmen: zumahlen ihr meiste Auffenthalt ist bei groben /
 und unartigen
 Leuthen /
 ob doch schon einer gewest /
 der vor hat geben /
 als sein die Baur vil höflicher
 als die Edl-Leuth /
 dann wann sie sich schneutzen /
 so werffen sie solchen Unflat auff die Erden;
 die Edl-Leuth aber solchen gemeinlich sambt dem Tüchl in Sack schieben.
 Weil der erste Baur in der Welt grob ist gewest /
 diser war der Cain, Cain autem erat
 Agricola²). Also
 glauben die andern /
 sie müssen gleichsamb in dessen Fußstapffen treten; dergleichen
 Exempel /
 weil sie allzuvil und fast täglich /
 seind unnöthig allhier beizurucken: Ich
 weiß mich selbst zu erinnern /
 daß ein Geistlicher bei einer vornehmen Wahlfahrt /
 umb
 weil der Zulauff allzugroß /
 derentwegen genöthiget worden /

under dem freien Himmel
 Beicht zu hören; als aber der Stuel /
 worauff er gesessen /
 zimblich nider /
 und folgsam der
 Habit unterhalb vil auff der Erden gelegen /
 und nun ein Baur mit neuen Lederen Hosen
 hinzugetreten /
 und nider knien wolte /
 da hat er vorher den Habit deß Beicht-Vatters besser
 hinauß gezogen /
 ihme selben /
 als einen Teppich underbreitet /
 damit er solcher Gestalten
 seine gelbe Hosen nit möge besudlen. Wol ein grober Narr!
 Ein anderer hat seinem Herrn Verwalter ein Kandl Wein zu dem Nachtmahl überbracht /
 mit Bitt /
 er wolle darmit vor lieb nehmen /
 dann er wisse doch nicht /
 wann ein Schelm den anderen
 vonnöthen habe; thut zugleich ihme eines zubringen; da er aber vermerckt /
 daß ein
 Mucken oder Fliegen im Wein schwimme /
 wolte er doch solche nicht herauß fischen /
 sondern
 namme den Lichtbutzer von dem nächsten Leuchter /
 und hebt sie darmit herauß. Auch ein
 grober Narr!
 Andere unzählbar mehrer dergleichen Grobheiten seind für sich selbst auch in allweg bei
 den Bauren zu tadlen; vil mehrer aber bei anderen Leuthen /
 die gleichwol in Stätten /
 und
 Märckten seind auffgezogen worden /
 oder wenigist einige Jahr und Zeit unter denselben
 gewandelt; dannoch findt man solche
 Porcellänische³) Gäst
 / ungeschlachte Limmel /
 knopperte Wald Scepter /
 umbkehrte Berchtolds-Gadner-Waar /
 über und
 über gedräte Knöpff /
 die noch der eigenen Meinung seind /
 als stehe ihnen die
 Grobheit sehr wol an.
 Einer sitzt bei der Tafel so ungebertig /
 als wolt er mit beeden Armben ein Gewölb
 unterstützen; ein anderer ist so unverschambt /
 daß er in die Schüssel mit solchem
 Gewalt hinein sticht /
 als wolt er einem Wildschwein den Fang geben; ein anderer ist so grob /
 daß er ein brattne Ganß auff sein Täller logiert /
 derselben Hosen /
 und Wammes

abziecht /
das übrige dem Nächsten vorlegt; ein anderer ist so wild /
daß er mit
schmutziger Goschen saufft /
und folgsamb das Gläß nicht anderst außsicht /
als
wie ein Flecksieder Erml; ein anderer, grappelt in den Zähnen mit ginnendem Maul /
als stehe
schon das Thor offen zum Mist außführen: ein anderer hat noch halbendes Fuetter im Maul
/ fangt anbei zu lachen /
daß die Trebern wie ein Schaur oder Risel über den Tisch
fallen /
als wäre sein Maul zu einer Spritz-Kandel worden; ein anderer ist so vichisch /
daß er einen Hanockischen Seufftzer auß dem Magen treibt /
als thäte an einer
Gleger-Butten ein Reiff abspringen; ein anderer überladet das Täller mit Speisen /
daß es einem unabgestrichenen Metzen nicht ungleich; ein anderer bringt solche Zotten auff
die Bahn /
daß solche dem Teuffel für ein Confect könten aufgesetzt werden /
etc.
An disen und dergleichen groben Narren hat Himmel und Erden ein Abscheuen.
Gänzlich närrisch sind die, so nicht einsehen können, was
höher: Ehre erweisen oder Ehre empfangen.

Kain aber war ein Bauer.

Von lat. porcus = Schwein

Wunderlicher Traum /
Ein Eifersüchtiger Narr
Ein Eifersüchtiger Narr.
Daß Job ein Model und Modell der Gedult /
alle Sucht und Kranckheiten habe an sich gehabt /
ist ein allgemeine Aussag der Lehrer; und wollen auch einige /
daß er das Podagra in
höchstem Grad habe außgestanden /
indem er gesagt hat /
posuisti in nervo pedem meum,
etc.1) Wann dann
alle Suchten ihn geplagt haben /
die Lungen-Sucht /
die Dürr-Sucht /
die Gelb-Sucht /
die
Wasser-Sucht /
die Schwind-Sucht /
die Glider-Sucht /
etc. so ist doch ein Sucht an dero er nicht
gelitten /
nemblich /
die Eifersucht /
an der ist nicht bekannt /
daß er hätte gelitten:

da doch diese die härteste Sucht /
und wo sie einmahl starck hafftet /
da greiff sie so gar
das Hirn an und machet den Menschen zu einem Narren.
Der H. Paulus 1. ad Corinth. c. 7. v. 27. schreibt außtrucklich diese Wort /
als er handelt
von dem Ehe-Standt: bist du an ein Weib gebunden? so such nicht loß zu werden: bist du aber
frei vom Weib? so such kein Weib: wann auch ein Jungfrau einen Mann nimbt /
so sündiget sie
nicht /
doch werden sie solche Trübsal deß Fleisch haben /
ich aber verschone euer:
Welches alles so vil will sagen /
im Ehestand seind solche unglaublich grosse Trübsalen /
wann
ich Paulus dieselbe alle wolte an Tag geben /
und kundbar machen /
ich forchte es möchte gar
keiner heurathen. S. P. August. lib. de Virg. c. 16. Unter solchen
Trübsalen ist fast eine auß den grösten die Eiffersucht /
also zwar /
daß
GOTT im alten Testament sehr vil Ceremonien, Opfer /
und Mittel vorgeschriben /
damit diser
üble Zustand möchte auß dem Weeg geraumbt werden: ja mehr als einmahl hat GOTT im
neuen Testament Wunder-Werck gewürckt /
damit er nur diese üble Sucht möchte wenden.
Die Mutter deß seligen Laurentii Sossii ist in einem so bösen Argwohn bei ihrem Mann
kommen /
daß er sie bereiths mit einem Säbel wolte niderhauen /
der Meinung /
als
wäre er nicht rechter Vatter zu disem Sohn; das Kind aber /
das nur 10. Tag alt /
ist
ihme in den Streich gefallen /
und in diese Wort ausgebrochen: Quid agis Pater? Was thust du Vatter?
indeme ich dein Leibliches Kind /
und die Mutter unschuldig. Annal. Serv. P. 2. cent. 4.
Ein Giff deß Ehestands /
was mehr? Ein Rauberin deß Fridens /
was mehr? Ein
Zertrennerin der Gemüther? was mehr? ein Folter deß Hertzens /
was mehr? Ein Tyrannin
deß Gewissens /
was mehr? Ein Wolcken deß Verstands /
was mehr? Ein einheimischer
Teuffel selbst ist die Eiffersucht. Frage in dem schönen Closter Fürstenfeld in Bayrn /
wer dessen Stüffter gewesen /
so wirst du hören /
daß selbiges hab auffgericht /
und mit stattlichen Renthen versehen Ludovicus Severus Hertzog in Bayrn /

umbweil er auß
grundloser Eiffersucht sein liebste Frau Gemahlin Mariam, ein Hertzogin auß Braband hat
lassen ermorden /
wessenthalben er auch /
unangesehen ein Herr von 27. Jahren /
in einer Nacht
also eißgrau worden /
daß er einem 70.jährigen Dättel gleich gesehen. Bavar.
Sanct. tom. 2. Bei denen Wälschen und Spaniern wachset dises Unkraut zum mehristen /
also
zwar /
daß etliche vor lautter Eiffersucht am gantzen Leib abserben /
und elendiglich
crepiren; dahro bei ihnen dise Sucht Gelosia genannt wird /
weil nemblich vor immerwehrenden Sorgen
/ das Geblüt gleichsamb erkaltet /
und folgsamb die Lebens-Geister verschwinden. Zu Venedig
ist ein gantzes Buch von disem Hauß-Ubel in Druck außgangen /
worinnen sehr
entsetzliche Exempel zu lesen /
solches wird tituliert /
Antidoto della Gelosia. Justina ein
Adeliche und Gstalt halber berümbte Jungfrau zu Rom /
nachdem sie geheurath /
und einest in
Abziehung der Schuch etwas wenigs den Fuß entblöst /
da ist ihr Mann in ein solche
Eiffers